



RHEIN-RUHR

Trotz Greencard
ging er zurück
Kulkarni hat in
Indien mehr Erfolg

RHEIN - RUHR

Er war der Vorzeigige-Inder

Amit Kulkarni (33) war der dritte Greencard-Inhaber, als er in Essen für Thyssen-Krupp SAP-Programme einführte. Er hätte gerne hier eine Firma gegründet, doch die Gesetze erlaubten es nicht. Jetzt macht er in Indien Karriere

Von Peter Szymaniak

Pune. Er war 2000 im Ruhrgebiet ein Symbol für den Beginn der neuen deutschen Einwanderungspolitik, die weltweit besten Leute anzulocken: Amit Kulkarni (33) ist heute im aufstrebenden neuen Computer- und Biotechnikzentrum Indiens in Pune (Poona) Chef einer bald 150köpfigen IT-Servicefirma und Mitentwickler begehrteter Bürogebäude.

„Ich war der dritte Greencard-Inhaber und für die Medien der deutsche Vorzeigende-Inder“, sagte Kulkarni über seine Zeit in Essen, als er für Thyssen-Krupp SAP-Programme einführte. Der IT-Spezialist hätte gerne im Ruhrgebiet Unternehmen gegründet.

„Deutschland ist meine zweite Heimat geworden“

det, doch die widersprüchlichen deutschen Ausländergesetze bremsten seinen Tatendrang. „Deutschland ist meine zweite Heimat geworden, aber ich hätte als Firmengründer keine Chance auf eine Aufenthaltserlaubnis gehabt.“

Stolz zeigt der Ex-Essener heute die neuen Büroräume seiner Firma in Pune. Auf die Frage, ob er der nächste Anbani werden wolle, schmunzelt Kulkarni vielsagend. Die Namen Anbani, Mittal, Malya, Kalyani oder Tani kennt in Indien jedes Schulkind: Sie sind die neuen Multi-Dollar-Milliardäre des boomenden Subkontinents – mit aufsehenerregenden Projekten, ihr Geld auszugeben.

Der mit einem Vermögen von über 48 Milliarden Dollar vierreichste Mann der Erde, der 50-jährige Mukesh Ambani, ist Chef der indischen Reliance-Gruppe mit 90 000 Angestellten, 25 Milliarden Dollar Umsatz und drei Milliarden Gewinn.

Sein Vermögen wächst täglich um 100 Millionen Euro. So oder so erstaunlich, erst recht aber in einem Land, in dem Arbeiter, die bei 40 Grad Hitze 48 Wochenstunden lang Zuckerrübenribschweifen, pro Monat nur 250 Euro verdienen. Kürzlich schenkte



Einst in Essen bei Thyssen-Krupp, jetzt zurück in Indien: Amit Kulkarni Foto: Ralph Sondermann

Ambani seiner Frau zum Geburtstag einen 60-Millionen-Dollar-Airbus. Im feinsten Viertel von Mumbai (Bombay) lässt er sich gerade ein Privathaus errichten – 27 Etagen hoch, nur für seine Familie und 600 Bediensteten.

Wenige hundert Meter entfernt sieht es in Mumbai allerdings so erbarmswürdiger aus wie seit Jahrzehnten: Müll,

Autochaos, Wellblechhütten,

auf der Straße schlafende Kinder. Ambanis Lieblingsprojekt ist derzeit der Ausbau seiner acht Jahre jungen Raffinerie in einer Bucht des nordindischen Bundesstaates Gujarat zur weltgrößten Benzin- und Diesel-Produktionsanlage – mit sechs Milliarden Euro auf einer Fläche von 20 000 Fußballfeldern.

NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben wurde jetzt

in Mumbai (Bombay) auf ihrer zweiten Indien-Wirtschaftsreise mit einem Reliance-Privatjet zum Besuch der Raffinerie im anderthalb Flugstunden entfernten Jamnagar abgeholt. Die Christdemokratin sah nicht nur kilometerlange Röhrenstränge oder die automatisierte Spritverladung in

100 000-Tonnen-Schiffe auf dem Meer, sondern eine um die Raffinerie komplett neu errichtete Stadt: In der zuvor wüstenartigen Bucht-Landschaft von Jamnagar baute Anbani auch Krankenhäuser, Schulen, Wohnungen für Arbeiter und Parks: Zwei Millionen Bäume wurden gepflanzt. Mit Hilfe überschüssigen entsalzten Meerwassers der Raffinerie betreibt Anbani nebenan die größte Mango-Plantage Indiens, deren Früchte sogar lukrativ exportiert werden.

Reich und Arm

„Dies zeigt, dass selbst große Industrieprojekte auch umweltfreundlich machbar sind“, will Thoben das Anbanis Werk als leuchtendes Beispiel für Deutschland mitnehmen. So beeindruckend das moderne Indien ist, so sehr bestimmt jedoch auch der immer größer werdende Unterschied zwischen Reich und Arm die Diskussionen gebildeter Indier. „Wir müssen es schaffen, den Armen Hoffnung zu geben, auch am Wohlstandswachstum teil zu haben“, sagt Vishal Sehgal von der Metro Indien. Sonst könne der Vielvölkerstaat Indiens an Unruhen zerbrechen. „Wenn viele täglich bei wachsendem Reichtum anderer hungern, dann glaubt man irgendwann nicht mehr an Schicksal, sondern wird sehr zornig“, ist Pankaj Baiga, Vizepräsident von Tata Consultancy, überzeugt. Die Politik versucht zu reagieren: Mit staatlichen Helferjobs für Arme und mehr Geld für Bildung – damit es die Kinder der Armen später mal besser haben.

Investor interessiert

Reliance (RIL) ist Indiens größter privater Mischkonzern und weltweiter Marktführer vieler Materialien und Energie. 2004 kaufte RIL in Deutschland den Polyesterterspezialisten Trevira (Faterstein), jetzt ist Reliance auch an einem Einstieg in NRW interessiert und will Unternehmen der Bereiche Chemie, Solarenergie, Pharma oder Polymere kaufen. Thoben warb bei Reliance für solche Direktinvestitionen in NRW.